

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond = Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat die im Wiener Taubstummen-Institute erledigte Katechetensstelle dem bisherigen Supplenten derselben, Pfarrkooperator Franz Rath, verliehen.

Der Finanzminister hat den Postoffizial und Postamtsleiter in Reichenberg, Jakob Walldorf, zum Postamtsverwalter daselbst ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. April.

Die Feiertage scheinen auch der Politik Veranlassung zu „feiern“ gegeben zu haben; von keiner Seite sind Nachrichten eingetroffen, nach welchen die Situation sich zu ändern Aussicht gebe. Indessen ist das nur ein scheinbarer Stillstand; wir werden in der nächsten Zeit keinen Mangel an politischen oder interessanten Nachrichten haben. Die Eröffnung der Welt-Industrie-Ausstellung in London wird in Kürze erfolgen und die Berichte darüber werden die Spalten der Journale füllen; daran werden sich die Berichte über Preußen und sein Parlament, das ebenfalls etwa Mitte Mai eröffnet werden soll, reihen und dem Politiker voraussichtlich eine reiche Ausbeute von interessanten Zügen bieten. Zur Geschichte der letzten Ministerkrisis in Preußen wird aus Berlin folgende interessante Mittheilung gemacht: „In der Geschichte unserer Ministerkrisis und ihrer Lösung durch das halbnene Ministerium spiegeln sich unsere Zustände wahrlich in keinem erfreulichen Lichte ab. Das Ganze ging nämlich so her: Längst wünschten die vorigen drei liberalen Minister den ihnen nicht genehmen Herrn von der Heydt zu befeitigen. Das merkte dieser und nahm sich vor, das Umgekehrte zu bewirken. Zu diesem Zwecke bestärkte er, um nur Konflikt herbeizuführen, Herrn v. Patow in der Ansicht, aus der Annahme des Hagen'schen Antrages eine Ka-

binetsfrage zu machen. Dieses gelang. Als nun aber die drei liberalen Minister, um sich die neuen Wahlen zu sichern, dem Könige ein Manifest vorschlugen, in welchem die Durchführung der Kreisordnung u. bestimmt verheißen, also nöthigenfalls ein zweiter Pairschub bewirkt würde, der König aber Bedenken hatte, hierauf einzugehen, trat Herr von der Heydt mit Herrn v. Noon gegen den Vorschlag der liberalen Kollegen auf, und bewirkte so das, wonach er längst gestrebt — den Rücktritt derselben.“

Was unsere inneren Angelegenheiten betrifft, so melden die Wiener Blätter so Mancherlei, was im Zuge sei, allein Vollendetes und Positives wissen sie nicht. Gerechtes Aufsehen haben die Verwarnungen verfassungsfreundlicher deutscher Blätter in Siebenbürgen gemacht. Obwohl manche Blätter meinen, es sei irrig zu glauben, daß bei dieser Maßregel magyarische Standpunkte obgewaltet hätten, behauptet die „D. D. P.“ dagegen mit Bestimmtheit: Der wahre Grund liegt in der Adresse, welche die sächsische Nations-Universität am 29. März beschloffen hat und die der Besichtigung des Reichsrathes günstig lautet. Wenigstens fällt es unter allen den Briefschreibern, welche den Hergang in zahlreichen Korrespondenzen schildern, nicht Einem ein, den pragmatischen Zusammenhang zwischen jener Adresse und der Verwarnung auch nur in Zweifel zu ziehen. Am 11. brachte der „Siebenb. Bot.“ die Repräsentation, in der die Sachsen erklären, daß sie „treu zur Verfassung des Reiches stehen und nie müde werden wollen, an der Befestigung des österreichischen Gesamtreiches nach Kräften mitzuhelfen“; und vier Tage später las die erstaunte Bevölkerung an der Spitze des regierungs- und verfassungsfreundlichen Journals die über dasselbe von dem Präsidium des Guberniums verhängte Verwarnung. Diese soll wegen eines Berichtes, der „böswillige Erdichtungen“ enthalten soll, erfolgt sein. Uebrigens haben die betroffenen Redaktionen, wie aus Siebenbürgen gemeldet wird, den Refurs an das Ministerium ergriffen, und dieses wird sich um so sicherer zur Annulirung des Aktes veranlaßt fühlen, als der Herr Polizeimi-

nister erst leztthin der bekannten Interpellation im Herrenhause gegenüber das System der Verwarnungen als für immer befeitigt erklärt hat.

Die Journale lassen den Kaiser Napoleon à tout pris reisen; wenn nicht nach Karlsbad, so soll er nach London. Dem „Moniteur“ entgegen, welcher bekanntlich gemeldet hatte, es sei noch kein Beschluß über eine Reise Napoleons III. nach London gefaßt, sagt das englische Hof-Journal:

„Der „Moniteur“ möchte uns glauben machen, es sei noch ungewiß, ob der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen London besuchen würden. Nun wissen wir aber zuverlässig, daß der Besuch wirklich stattfinden wird, und daß Ihre Majestäten einige Tage hier (in London) zubringen und die Ausstellung häufig besuchen werden. Sie werden im Gesandtschaftsgebäude bei Albert Gate wohnen und Graf Flahault bleibt in Coventry House. Wie wir glauben, wird sich die Zeit des Besuches nach der Reise der Königin richten, da die fremden Gäste nicht nahe genug bei Ihrer Majestät sein werden, als daß es nöthig wäre, ihr einen Besuch abzustatten. Der Eröffnungsfeierlichkeit werden sie keinesfalls beiwohnen.“

Was das Hof-Journal über die Reise der Königin sagt, wird erklärlich, wenn man weiß, daß dieselbe sich am 1. Mai nach Balmoral in Schottland begibt, um dort ungefähr einen ganzen Monat zu bleiben; in diese Zeit, so scheint es, würde die Anwesenheit des napoleonischen Kaiserpaars fallen, so daß eine Zusammenkunft Napoleons und der Kaiserin Eugenie mit der Königin Viktoria, die dann in Schottland weilen würde, nicht stattfinden würde.

Man spricht jetzt wieder davon, daß die Königin an Gemüthsfrankheit leide und eine Uebertragung der Regierung nöthig werden dürfte.

Was wir leztthin über die englische und französische Politik bezüglich Italiens behaupteten, findet in neuerdings eingetretenen Zwischenfällen seine Bestätigung. In Turin wurde dem englischen Gesandten Sir James Hudson von den Deputirten Mauro Macchi und Mariani eine mit 33.000 Unterschriften versehene Petition überreicht, worin England um seine

## Fenilleton.

### Laibacher Waudereien.

(Ostern — Osterfreuden — Verschlafenes Glüd — Des Morgens — Betrachtungen über unser Theater — Der neue Direktor — Das Orchester — Ein Vorschlag — Soziales).

Das Fest der Auferstehung, das wir in dieser Woche gefeiert haben, ist ein herrliches, ein bedeutungsvolles für Jedermann. Es ist ein Siegesfest, denn die Auferstehung Christi war ein Sieg des Lebens über den Tod, ein Sieg des Lichtes über die Finsterniß. Man hat daher dieß Verjüngungs- und Erneuerungsfest in die Jahreszeit verlegt, in welcher der Frühling über den Winter siegt (der Name Ostern kommt wahrscheinlich auch von der altägyptischen Frühlingsgöttin Ostarra) und die Natur somit das Fest der Christenheit gleichsam symbolisirt. Darum erfreut es uns besonders, wenn die meteorologischen Verhältnisse uns an diesem Feste gestatten, hinaus zu wallen in die Natur, und die außerstandenen Frühlingsreize zu genießen. „Jeder sonnt sich heute so gern“ läßt Goethe den Faust beim Spaziergang am Osterfeste sagen, und er hat Recht. Die heurigen Ostern zeichneten sich nun durch ein höchst günstiges Wetter aus, und nach allen Himmelsrichtungen hin zerstreuten sich die Städter, zogen auf's Land „um sich zu sonnen“, um kleine oder größere Landparthien

oder gar eine Festrreise zu machen. Die Vergnügungsorte der nächsten Umgebung waren überfüllt von Besuchern. Bei Erwähnung der Landparthien fällt uns eine hübsche Geschichte ein, von der wir gehört haben und die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Ein junger Mann hatte in Erfahrung gebracht, daß eine kleine Gesellschaft eine Landparthie unternehme, an welcher sich auch die Dame betheilige, für welche er eine unbezwingliche Neigung im Herzen verspürte. Er wäre so sehr gerne bei diesem, auf einen ganzen Tag berechneten Ausfluge gewesen, allein man hatte ihn nicht eingeladen. Der Zufall wollte, daß er Samstag nach der Auferstehungsfeier seine Angebetete sah, einige Worte mit ihr wechselte, und — o Glüd! — aufgefordert wurde, wenn er an der Landparthie Theil nehmen wollte, früh Morgens halb 5 Uhr sich einzufinden. Wer war seliger, als er? Das Frühaufstehen zwar gefiel ihm nicht, er liebte das Bett, schlafen war seine Wonne. Den noch war er den ganzen Abend in schwärmerischer Aufregung, die ihn später kaum einschlafen ließ. Er träumte, daß er an der Seite seiner Schönen den Berg hinaufstieg, daß er unter grünen Bäumen neben ihr saß, süße Reden mit ihr tauschte und als er erwachte — verkündete die Uhr aus der Domkirche die neunte Stunde. Aufspringen und Fensteraufreißen war ein Moment. Wichtig, die Sonne stand schon hoch am Himmel; der junge Mann war in Verzweiflung. Er warf sich rasch in die Kleider und eilte, um einen Wagen zu mietthen. Es war keiner mehr zu haben, nicht um den doppelten Preis. Der arme Liebende war wirklich zu bedauern; die ganze Oster-

freude war ihm verdorben, er schlich so melancholisch umher, daß man schon für seinen Verstand besorgt zu werden anfang. Hoffentlich hat ihm das Malheur in den Augen seiner Angebeteten nicht zu sehr geschadet.

Frühaufstehen, die Morgenfrische genießen, sehen, wie die goldene Sonne sich aus den Wolken und Nebeln erhebt, die Kuppen der Alpen vergoldet und ihren Lichtstrom auf die Ebene gießt, das ist eine Wonne sondergleichen, besonders zur Frühlingszeit. Die Abende bieten noch nicht den Genuß, den sie im Sommer nach heißen Tagen gewähren, sie sind noch zu kühl, und hätten wir gegenwärtig noch eine Theater-Gesellschaft, ihre Vorstellungen, wenn sie recht gut wären, könnten auf Besuch rechnen. Wenn die ersten schönen Frühlingsabende dem Theater Konkurrenz machten, so trug die Direktion daran die Schuld. So lieb uns Herr Stelzer als Komiker war, so wenig hielten wir von ihm als Direktor. Sein Repertoire war das ärmlichste, das man sich denken kann und von den Versprechungen, welche er vor Anfang der Saison machte, hat er sehr wenige erfüllt. Er hat nichts gethan, um das Publikum zufrieden zu stellen, sein Personal, einige Kräfte abgerechnet, war viel mittelmäßiger als selbst im vorigen Jahre, und die Vorstellungen an und für sich entbehrten jener Abrundung, jenes Ensembles, das bei Abgang bedeutender Künstler einen Ersatz zu bieten vermag.

Da wir einmal auf unsere Theaterverhältnisse zu sprechen gekommen sind, so gestehen wir, daß wir unsere Ansichten über diese Angelegenheit einmal äußern möchten, vielleicht daß dieselben den Landes-



Verwendung zu Gunsten der Räumung Roms gegeben wird. Es zeigt dieser Zwischenfall den Antagonismus zwischen England und Frankreich in der römischen Frage. Die in Turin überreichte Petition ist eine unzweideutige Demonstration gegen das Rom besetzende Frankreich, und die Fortsetzung der Agitation, zu welcher die Rede Palmerston's vom 11. April gewissermaßen das Signal gegeben hat. Die französische Politik wird indessen immer zweideutiger. Aus Rom schreibt man vom neuesten Datum: „Jeder in Rom des Nachts ankommende Eisenbahn-Train bringt französische Verstärkungen in Detachements von 100 bis 200 Mann, und diese kleinen Abtheilungen ziehen in aller Stille von Rom an die römisch-neapolitanische Grenze, wo demnächst ein französisches Korps von 20—30.000 Mann angesammelt sein wird. Hier in Rom gewinnt die Ansicht immer festeren Boden, daß die Franzosen alles für einen im Neapolitanischen auszuführenden Handstreich vorbereiten.“

### Berichte des Finanzausschusses.

Dem Berichte des Finanzausschusses über den Staatsveranschlag für das Verwaltungsjahr 1862 entnehmen wir noch Folgendes:

#### Staatsministerium.

(Abtheilung für die politische Verwaltung)

Das Gesamterforderniß erreicht für diese Abtheilung 25.961.106 fl. von welchen 20.486.651 fl. auf den kurrenten Dienst, 1.890.783 fl. für den Pensions- und Pensionsetat, 712.833 fl. auf Stände und Wohlthätigkeitsanstalten, 1.541.840 fl. auf Bauten, und 1.531.200 fl. auf die Landesgendarmarie entfallen.

Bei der Prüfung der einzelnen Zweige wurde auf möglichst große Ersparungen angetragen. Insbesondere hat der Ausschuss, wie wir bereits in früherer Zeit berichteten, darauf hingewiesen, daß die Beibehaltung des Beamtenpersonales in dieser Abtheilung des Staatsministeriums trotz der Verminderung der Agenda durch die Errichtung der drei Hofkanzleien nicht gerechtfertigt sei. Ferner hat der Ausschuss die Ansicht ausgesprochen, daß noch weitere Ersparungen gewärtigt würden, weil die demnächst ins Leben tretende Autonomie der Gemeinden eine Verringerung der Geschäftsstücke in der Verwaltung voraussetzen lasse.

Die politische Abtheilung des Staatsministeriums zweigt in 16 Unterabtheilungen ab: 1. Zentralleitung mit 655.370 fl. (Regierungsvorlage: 680.200 fl.); 2. Auslagen für die Reichsvertretung 452.737 fl. (Die Höhe der Stenographenkosten mit 27.000 fl. wurden als „sehr bedeutend“ befunden.) 3. Generalinspektion der Gendarmerie mit 53.913 fl. (Regierungsvorlage: 54.400 fl.) 4. Akademie der Wissenschaften mit 63.000 fl. 5. Geologische Reichsanstalt mit 37.800 fl. 6. Politische Verwaltung in den einzelnen Kronländern mit 11.315.040 fl. (Dieser Posten wurde mit dem Besatze, daß „der für jedes einzelne Land genehmigte Betrag auch nur in demselben verwendet werden dürfe“ in Erwägung der nothwendigen Beschleunigung in der Behandlung des

Staatsveranschlag, und in Erwägung des Umstandes, daß viele öffentliche und wohlthätige Zwecke miteinbezogen wurden, und der größte Theil des Termins bereits verstrichen ist, genehmigt) 7. Strafanstalten mit 1.535.000 fl. (Der Ausschuss beantragt: Die Ueberlassung der Strafanstalten für männliche Sträflinge an weibliche Korporationen sei ehestens abzuschaffen.) 8. Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg mit 17.400 fl. (Der Ausschuss beantragt, diesen Posten in's Etat des Handelsministeriums zu rangiren) 9. Landeskultur mit 125.000 fl. (Der Ausschuss bedauert, aus Sparsamkeitsrückichten in diesem Posten nicht höhere Ansätze machen zu können.) 10. Landesvertretungen (ehemalige Landstände) von Tirol, Kärnten und Krain mit 81.900 fl. (Wurden ohne alle Präjudiz für die Zukunft genehmigt; die Regierung unter Einem aufgefördert, bei Ueberreichung des Voranschlag für das nächste Jahr die eigentliche Sachlage und den wirklichen Umfang der dießfälligen Verpflichtung des Reiches dem Rechtsgrunde nach auszuweisen.) 11. Wohlthätigkeitsanstalten mit 630.900 fl. (Wurde ohne alles Präjudiz mit einer Majorität von 20 Stimmen genehmigt und die Regierung aufgefordert, eine Gesetzbildung zur Regulirung der Beitragspflicht des Reiches für die Gebär- und Findelanstalten in Wien einzubringen.) 12. Neubauten mit 270.000 fl. (Regierungsvorlage: 300.000 fl.) 13. Baubehörden mit 1.191.854 fl. (Wurde mit dem Vorbehalt, daß „der für jedes einzelne Land bewilligte Betrag nur in demselben verwendet werden dürfe“, genehmigt, und die Erwartung ausgesprochen, daß in der Zukunft namhafte Ersparungen eintreten werden.) 14. Straßenbau mit 5.720.000 fl. 15. Wasserbau mit 2.280.000 Gulden, und 16. Landesgendarmarie mit 1.531.200 Gulden.

Das vom Ausschuss beantragte Ersparniß bezieht sich auf 202.190 fl.

### Oesterreich.

**Wien.** Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben dem Grazer Kinderpitale 50 fl. als milde Spende zuzusenden geruht.

**Agram, 19. April.** Der Nothstand bei den niederen Klassen der hiesigen Bevölkerung hat leider so überhand genommen, daß sich die Regierung genöthigt sah, zu den bereits früher bewilligten 10.000 fl. noch weitere 15.000 fl. als Unterstützung, gegen Rückzahlung in sechs Jahresraten, aus der Staatskasse zu bewilligen.

### Deutschland.

**Berlin, 21. April.** In den nächsten Tagen wird hier eine Flugchrift ausgegeben werden, welche den Titel trägt: „Die liberalen Parteien gegenüber der Zukunft Preußens.“ Der Verfasser steht dem Auerwald'schen Kreise nahe und ist jedenfalls gut unterrichtet. Ein Korrespondent des „Vaterland“ hebt die auf die auswärtigen Angelegenheiten bezüglichen Stellen, welche vielfach Enthüllungen bringen, hervor: Im April 1860 machte das russische Kabinett

dem preussischen vertrauliche Eröffnungen: „Wenn Preußen an seiner westlichen Grenze Frankreich leichte Opfer bringen und die orientalische Politik Frankreichs und Rußlands unterstützen wolle, so würden letztere beide Staaten sich einer Vergrößerung Preußens im Norden und Süden Deutschlands nicht widersetzen.“ Preußen antwortete darauf durch die Thronrede am Schlusse der Session von 1860, „alle deutschen Regierungen seien mit Preußen darin einverstanden, daß alle inneren Meinungsverschiedenheiten vor der obersten Pflicht, die Unabhängigkeit Deutschlands gegen Jeden zu schützen, verschwinden müßten.“

Kurz darauf, Juni 1860, fand der Kongreß von Baden-Baden Statt, wo Napoleon III. vergeblich noch ein Mal auf die russischen Vorschläge aufspielte. Die deutschen Fürsten verlangten dort ebenso vergeblich vom König die Unterdrückung des Nationalvereins. Annäherungsversuche seitens einzelner der früheren Rheinbundsstaaten seien darauf in Paris gemacht, aber in der Hoffnung, endlich Preußen doch noch zu gewinnen, zurückgewiesen worden. Darauf Ende Juli 1860 die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen zu Teplitz. Oesterreich hätte dort Garantien für Minio und Donau verlangt. Der einzige Erfolg wäre die Zusammenbringung der Konferenz von Warschau, für die Preußen sich bemüht hätte, gewesen. Im Anschluß daran Unterhandlungen in Berlin über eine Reform der Bundes-Militär-Verfassung, aber ohne Erfolg.

Zur selben Zeit hatte Garibaldi Sizilien revoltirt, die sardinische Armee bedrohte Gaeta, das die französische Flotte deckte. In der Diplomatie wußte man damals, Napoleon wollte sich nach Warschau begeben, um dort die italienische und orientalische Frage, vor Allem die syrische, zu regeln, und zwar unter Mitwirkung aller Großmächte, nur mit Ausschuß Englands. Dieses Projekt wurde vereitelt durch den Besuch, den der König von Preußen, begleitet von seinem auswärtigen Minister, der Königin Viktoria in Coblenz machte. Preußen erklärte, sich keinem gegen England gerichteten Arrangement anschließen zu wollen. So hatte Napoleon von Warschau nichts mehr zu erwarten, und sogleich näherte er sich wieder England und ließ den zu Warschau versammelten Mächten sagen, er werde die Bestimmungen des Züricher Friedens in Bezug auf die Lombardie aufrecht erhalten.

Im Frühling 1861 hätte Napoleon einen vereinigten Angriff Oesterreichs und Preußens geführt, darum hätte er, um sich die Allianz Italiens wenigstens zu sichern, dem Grafen Cavour so viel nachgegeben. . . .

**Berlin, 21. April.** Die A. V. Z. schreibt: Auf den Wunsch Ihrer Majestät der Königin Viktoria hat, wie wir vernehmen, des Königs Majestät beschlossen, Se. königliche Hoheit den Kronprinzen zur bevorstehenden Eröffnung der Welt-Ausstellung nach London zu senden.

**München.** Der „Münch. Korresp.“ meldet, daß, nach eingelangtem Gutachten der Handels- und Gewerberäthe über den französischen Handelsvertrag, ein außerordentlicher Landtag werde berufen werden.

Ausschuss, dem die Theaterverwaltung anheimgefallen ist, verleiten werden, unserer Kunstanstalt jene Sorge und Pflege zu widmen, die ihr gebührt. Es ist das bei so abnormen Verhältnissen, wie die hiesigen sind, nicht ganz leicht, zumal auch allerlei Rücksichten zu hegen sind. Unser Theater kann sich nie mit einem messen, wo ständige Gesellschaften engagirt sind; der jährliche Wechsel macht es natürlich und erklärlich, wenn auf eine gute Gesellschaft einmal eine minder gute folgt. Allein, so sinken, daß Niemand mehr die Vorstellungen besuchen mag, dürfen die Zustände nicht; das zu verhüten, ist Pflicht der Landschaft. Welchen Einfluß das Theater auf Sitten und Bildung des Volkes ausübt, wollen wir hier nicht wieder erwähnen, es ist das Jedermann bekannt, aber aus eben diesem Grunde muß das Organ, das die inneren Angelegenheiten des Landes verwaltet, darauf sehen, daß ein so einflußreiches Institut, wie das Theater ist, gehoben werde. Auf welche Weise die hier anzustreben sei, wollen wir nächstens einmal zu entwickeln versuchen; vielleicht kann, wie gesagt, die Landschaft unsere Winke benützen.

Für die nächste Saison hat Herr Hermann Sallmayer, welcher die letzten drei Jahre das Theater in Klagenfurt inne hatte, die Leitung unserer Bühne erhalten. Soviel wir Herrn Sallmayer kennen, ist er ein Direktor, wie es wenige gibt. Er ist ein ästhetisch gebildeter Mann, dem ein gutes Repertoire eine Herzenssache ist, denn er ist selbst ein gewandter Dichter, und weiß zu beurtheilen, was gut und was schlecht ist. Da er selbst ein sehr tüchtiger Schauspieler ist, so kann er auch die Leistungen seiner Leute würdigen, und er soll, wie wir hören, in dieser Beziehung eine Strenge entwickeln, die ihn bei talentlosen, schlechten Subjekten, wo sie

gewiß recht gut angebracht ist, in einen üblen Ruf gebracht hat, der aber für ihn gerade das beste Lob enthält. Herr Sallmayer hat uns eine recht gute Truppe in Aussicht gestellt und versprochen, einige Wiener beliebte Künstler als Gäste zu bringen — Herr Stelzer konnte uns darin nichts bieten, weil ihm die Verbindungen fehlten — kurz, er will Alles aufbieten, die Zufriedenheit der Laibacher zu erwerben. Wir glauben mit Gewißheit, daß wir in der nächsten Saison ein gutes Theater haben werden, denn Herr Sallmayer leitet den Sommer hindurch das Theater in Raab und hat dort Gelegenheit genug, sich gute Kräfte auszusuchen. Bezüglich einer Oper wissen wir nichts Zuverlässliches; bei einer so geringen Subvention von Seite der Landschaft ist es auch nicht möglich, Schauspiel, Pöffe, Lustspiel und Oper herzustellen.

Bezüglich des Orchesters muß etwas geschehen, denn das ist die allerschwächste Seite unserer Kunst-Anstalt. Die vor einigen Jahren hier bestandene Kapelle ist mehr als dezimirt, und eine erträgliche Zwischenaktsmusik ist nur möglich, wenn von Seite einer Militärkapelle Aushilfe geschieht. Sollte es sich einmal ereignen, daß wir keine Militärmusik hier haben, so käme eine Direktion, die sich verpflichtet hat, Operetten zu geben, in die größte Verlegenheit; sie kann nicht einmal Musiker herbringen, denn das Engagement wäre nur für den Winter. Eine gute Stadtmusik zu erhalten ist nur möglich, wenn ein Fond gegründet wird, aus welchem die Orchester-Mitglieder den Sommer über Gagen bezögen, die ihre Subsistenz ermöglichten. Dieser Fond müßte unterhalten werden durch Beiträge der Landschaft, der Gemeinde, des Domkapitels, der philharmonischen Gesellschaft und durch freiwillige Gaben einzel-

ner Bürger, und das Orchester hätte dafür die Verpflichtung, bei Kirchenmusiken, Konzerten u. dgl. zu wirken. Wie wir hören, sollen einige Kunstfreunde in dieser Richtung thätig sein, den Fond gründen zu helfen; die Gemeindevertretung und der Landesausschuß haben dagegen jedenfalls die Verpflichtung, das löbliche Bestreben wirksam zu fördern und zu unterstützen. Kommt der Fond zu Stande, so wird Herr Sallmayer die nöthigen Kräfte engagiren, und zum Herbst hierher bringen. Während des Winters beziehen die Musiker ihre Gagen vom Direktor, nur während des Sommers aus dem Fond. Freilich müßten die hiesigen Gesellschaften, welche Bälle geben, das Stadtorchester benützen, um ihm auch so einen Verdienst zuzuweisen.

Die Inhaber und Pächter öffentlicher Vergnügungsorte bereiten sich vor, ihre Gärten zu eröffnen. Morgen wird das erste Garten-Konzert „am grünen Berge“ stattfinden, und acht Tage später soll der neu eingerichtete Garten beim Bahnhofe mit einem glänzenden „Mafest“ eröffnet werden. Ob der Casino-Garten, der im vorigen Jahre so ungewöhnlich frequentirt wurde, weil jeden Mittwoch „die Belgier“ spielten, heuer ein gleiches Schicksal haben wird? Wahrscheinlich. Der Restaurateur wird hoffentlich jede Woche ein Mal Musik geben und für eine prompte Bedienung Sorge tragen. Es gibt für das Publikum keinen bequemer gelegenen Garten, und spielt eine Musik hier, so kann auch jener Theil der Bevölkerung ambulando davon genießen, der nicht situiert ist, den Garten selbst zu besuchen, und nur den giardino pubblico, die Stern-Allée, benützt.



## Italienische Staaten.

**Florenz.** Ueber die Gemmendiebe wurde am vorletzten Montag das Urtheil gesprochen. Dasselbe lautete dahin, daß Giuseppe Sodi, Schuhmacher, und Ottavio Jantini, Brettsäger, die Urheber des Diebstahls, und Nicodemo Gasbarri, Schlosser, der Helfer sei. In Folge dessen wurden Sodi und Jantini zu zwölf Jahren, Gasbarri zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nachdem das Urtheil verkündet worden, erklärte Jantini, der Diebe, welche den Raub in der Gallerie vollbracht, seien fünf, von denen keiner hier gegenwärtig sei. Aus den Aussagen des Zeugen Guasti erfuhr man, daß die Sorglosigkeit eines Polizeibeamten diesen lange vor der Vollbringung entworfenen und vorbereiteten Diebstahl endlich noch möglich machte, bei welchem außer den geraubten Kostbarkeiten Waffen und Gefäße aus Onyx und Lapislazuli durch Wegreißen der goldenen Einfassungen beschädigt und zerbrochen wurden, die wegen ihrer Größe und Schönheit nie mehr zu ersetzen sind. Aber noch etwas könnte man heute den Florentinern vom 27. April in's Gedächtniß rufen. Man sprach es nämlich nicht allein aus, daß der Großherzog durch seine Agenten diesen Diebstahl habe vollbringen lassen, und daß die geraubten Gegenstände nach Wien gewandert seien, sondern man druckte es auch. Dieser Verleumdung ist durch die jetzige öffentliche Verhandlung das Brandmal aufgedrückt worden.

## Großbritannien.

Der „Englischen Korrespondenz“ vom 19. April entnehmen wir: „Von Oesterreich ist in den letzten Tagen eine große Anzahl Ausstellungsgegenstände endlich eingetroffen, doch ist noch Vieles im Rückstande, so daß an eine vollständige Anordnung der betreffenden Abtheilungen bis zum Eröffnungstage kaum mehr zu denken ist. Doch gilt dieß nicht von Oesterreich allein, sondern von den meisten Abtheilungen. Man wird eben froh sein müssen, den Hauptparthien des Gebäudes bis zum ersten Mai einen geordneten Charakter verleihen zu können, und das wird zuversichtlich zuwege gebracht werden, obwohl im Ganzen, wenn man die Festtage abrechnet, nur mehr zehn Tage zur Arbeit übrig bleiben, und trotzdem alle Räume mit Kisten und Kästen jetzt so arg überfüllt sind, daß es ein Seiltänzerkunststück ist, nur einen Weg von 100 Fuß zurückzulegen.“

## Spanien.

**Madrid, 20. April.** Telegraphisch wird gemeldet: „Die spanischen Truppen haben keinen Befehl erhalten, Mexiko zu verlassen. Sie werden dieß erst dann thun, wenn Spanien vollständige Genugthuung erhalten haben wird.“

Die offiziöse „Correspondencia“ vom 17. schreibt: Die Regierung Ihrer Majestät hat keine Nachricht davon, daß General Lorenzo an der Spitze der von Frankreich angekommenen Verstärkungen nach Mexiko aufgebrochen sei. Wir glauben, daß diese Nachricht nichts anderes als eine mehr oder weniger begründete Vermuthung ist; wenn aber der Marsch gegen Mexiko unternommen ist oder wird, so haben wir die Gewißheit, daß sowohl die spanischen Soldaten, wie auch General Prim nicht die letzten sein werden, sich vor den Thoren der Hauptstadt dieser Republik zu zeigen.

Aus **Cadix, 21. April.** wird der „Patrie“ telegraphisch gemeldet: Nachrichten aus Vera-Cruz vom 23. März zufolge befanden sich an diesem Tage General Prim und die spanischen Truppen in Orizaba und die französischen Truppen in Tehuacan. Die Bevollmächtigten der Verbündeten Mächte hätten auf das vom Präsidenten Juarez ausgeschriebene Zwangsanlehen von 10 Millionen hin die Absendung eines Ultimatus beschlossen, worin sie mit dem Abbruch der Unterhandlungen und dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten drohen, wenn die mexikanische Regierung die Bezahlung dieser Summe fordere. General Marquez befand sich in Cuernavaca und setzte den Bürgerkrieg fort. Juarez hatte Befehl zur Verhaftung des Generals Almonte ertheilt. In Mexiko war eine Verschwörung entdeckt worden; der Belagerungszustand wurde proklamirt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

## Amerika.

Zwischen dem Bundes-General Sigel und dem konföderirten General van Dorn hat eine Korrespondenz über die Verstimmlung der auf dem Schlachtfelde zurückgelassenen Todten stattgefunden. Sigel beschwert sich insbesondere darüber, daß die von den konföderirten verwendeten Indianer die todtten Bundeskrieger skulptirt haben. Van Dorn erwidert, daß die im Dienste der konföderirten befindlichen Indianer zu den zivilisirten gerechnet werden, und er daher die Behauptung Sigel's bezweifeln müsse, er übrige

bereit sei, dergleichen Abscheulichkeiten, soweit er vermöge, abzustellen. Er seinerseits behauptet, daß gefangene konföderirte von den Bundesstruppen, und zwar Deutsche, bei kaltem Blute ermordet worden seien.

## Tagesbericht.

**Laibach, 26. April.**

Heute Abend gibt die philharmonische Gesellschaft ihr letztes (öffentliches) Konzert in dieser Saison, und zwar zum Vortheil ihrer Lehrer.

Am Ostermontage hielt der Schützenverein sein erstes Schießen. Die Beste wurden aus der Stiftung Kaiser Karl VI. bestritten. Das erste Best gewann der Oberschützenmeister Herr Dr. Ritter v. Stöckl, das zweite Herr Adj. Cerne, das dritte Herr Dettela, das vierte Herr von Lehnhardt. — Morgen, Sonntag, findet das erste Kränzelschießen statt.

Vorgestern kam mit dem Mittagstrain eine Sendung von 60 lebenden wilden Kaninchen hier an, welche Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst einem hiesigen Jagdfreunde zum Geschenk machte.

In Preßer, einem Pfarrdorfe im Oberlaibacher Bezirk, wurde der Steinmetz Fr. Gariboldi von einem Bauernburschen in muthwilliger Weise mit einer Hacke schwer am Kopfe verwundet.

**Wien, 25. April.**

Se. Majestät der Kaiser wird nach der Rückkehr von Venedig sogleich den Aufenthalt in Laxenburg, Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela in Reichmanau, Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe Karolina Augusta nächste Woche in Salzburg, Frau Erzherzogin Sophie ebenfalls nächste Woche in Schönbrunn nehmen.

Der Herr Erzherzog Franz Karl wird Anfangs Mai eine Wallfahrtsreise nach Maria-Zell unternehmen.

Am Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr war bei dem Herrn Erzherzog Rainer eine dreistündige Minister-Konferenz, welcher auch der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling wieder zum ersten Male beivohnte. Derselbe hatte im Laufe des vorgestrigen Tages mehr als 100 Briefe mit der Beglückwünschung zur Genesung erhalten.

Die österr. Regierung hat Verhandlungen im Wege der preussischen Gesandtschaft zu Turin angeknüpft, welche die Transferirung des Archives der früheren k. k. Gesandtschaft in Toscana nach Wien zum Zwecke haben.

Ihre Durchlaucht die Fürstin Metternich in Paris ist am 20. d. M. glücklich von einem Mädchen (nicht von einem Knaben) entbunden worden.

Nach einem Telegramm des Herrn Cohn in London an dessen Bruder in Berlin waren die am 14. d. M. Abends mit dem Dampfer „Condor“ in London angelangten österreichischen Ausstellungsgüter — 1149 Colli — am 22. vollständig in der Exhibition, ungeachtet der Transport durch drei Feiertage aufgehalten war.

Die Güter des Dampfers „Schwalbe“ — 750 Colli — und jene des Dampfers „Falk“ — 783 Colli — erstere am 20. in den Docks angelangt, letztere seit 22. auf der See, werden ebenfalls vor dem 28. April, nach welchem keine Kiste in das Ausstellungsgelände eingelassen wird, in der österreichischen Abtheilung eingebracht sein.

## Nachtrag.

**Wien, 24. April.** Die dritte Sektion des Finanzausschusses hat sich heute wieder versammelt, um die Bankfrage in Angriff zu nehmen. Auch der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. J. Hein war bereits gegenwärtig. Der Berichterstatter Prof. Herbst war jedoch noch nicht angekommen. Ministerialrath Baron Brentano gab ein längeres Exposé von den Ansichten der Regierung. Nach kurzer Debatte wurde

beschlossen, auf die Vorlage der Regierung einzugehen, um zu erörtern, inwieweit die in derselben enthaltenen Grundsätze für die Vorschläge, welche zu machen die Sektion betraut ist, benützt werden können. Abgeordneter Szabel hat einen längeren, die Ansichten der Minorität entwickelnden Entwurf ausgearbeitet, der dem Druck übergeben wird. (Ost. Z.)

Die Scharfsche Korrespondenz meldet: Siche-rem Vernehmen nach soll das von der „Öst.-Deutschen Post“ hervorgehobene Gerücht einer bevorstehenden Armee-Reduktion jedweder thatsächlichen Begründung entbehren. Nach den von uns hierüber eingeholten Informationen ist die Aussicht auf eine Herabsetzung des Standes der Armee aus dem Grunde nicht vorhanden, weil, mit Ausnahme der in Venedig stationirten Armee-Korps, sämtliche in den Erbländern liegende Truppen bereits vor geraumer Zeit durch größere Beurlaubungen eine solche Standesverminderung erfahren haben, daß eine solche nicht leicht weiter eintreten kann. Mit Bezug auf die in Italien stationirten Truppen muß jedoch bemerkt werden, daß man vorläufig die Situation keineswegs für geeignet hält, um auch bei diesen Truppen größere Beurlaubungen eintreten zu lassen.

Aus guter Quelle will die „Aut. Corresp.“ wissen, daß noch im Laufe des Monats Mai die Garnisonen im Venezianischen bedeutend reduziert werden sollen. — Prinz Philipp von Württemberg ist in österr. Militärdienste getreten.

**Wien, 24. April.** Hiesige Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem Gerüchte, daß eine Niederschlagung schwebender Preßprozesse und die Erlassung der durch mehrere gerichtliche Urtheile in Preßangelegenheiten verhängten Strafen bevorstehe. In einer Note, welche die Runde durch die Zeitungen machte, werden sogar die Zentralstellen namhaft gemacht, in deren Absicht es angeblich liege, Sr. Majestät dem Kaiser einen dahin abzielenden Antrag vorzulegen. Da man, nach unserer Kenntniß der Sachlage, gerade bei diesen Zentralstellen von einer solchen Absicht nichts weiß, so haben wir Grund zu glauben, daß das erwähnte Gerücht auf unmotivirten Voraussetzungen beruhe. (D. Z.)

**Triest, 24. April.** Die mit dem heutigen Lloyd-Dampfer eingetroffenen Nachrichten bestätigen die Uebergabe Nauplia's. Der englische Gesandte Wyse in Athen ist gestorben.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Moskau, 23. April.** In das hiesige Garnisonsspital wurden zehn bei dem Provianttransporte am 16. d. M. bei Duga verwundete Türken gebracht, denen die Montenegriner die Nasen abgeschnitten haben.

**St. Petersburg, 24. April.** Die heutige „Nordische Post“ meldet: Der Kaiser hat den Bischof von Zitomir und zwei andere Prälaten ermächtigt, auf Staatskosten zur Kanonisation der japanesischen Märtyrer nach Rom zu reisen.

**Athen, 19. April.** (Ueber Triest.) Nach einem zwischen dem General Hahn und den Insurgenten-Führern Oriva's und Zimbrakake's aufgenommenen Protokolle, begeben sich die von der Amnestie Ausgeschlossenen in das Ausland. Ein französischer und ein englischer Dampfer sind heute nach Nauplia abgegangen.

**Konstantinopel, 19. April.** (Evantinische Post.) Der Sultan wird von seiner Reise nach Brussa, Smyrna und dem Archipel erst in der nächsten Woche nach Konstantinopel zurückkehren. Baron Werther ist hier angekommen. Der türkische Naib Emir Pascha ist nach London gegangen, um der englischen Regierung Klagen gegen die Pforte und seine eigenen Landsleute vorzulegen.

**Beirat, 6. April.** Die Druzen widersetzten sich der Rekrutirung; eine große Anzahl derselben steht im Hauran unter Waffen.

**Teheran, 20. März.** Rußland hat in Mesched einen Konsul ernannt.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
20. April	6 Uhr Morg.	326.79	+ 4.0 Gr.	O. schwach	theilw. bewölkt	
	2 „ Nachm.	325.98	+ 17.6 „	S. stark	Sonnensch.	0.0)
	10 „ Abd.	326.54	+ 10.0 „	W. schwach	heiter	
21. „	6 Uhr Morg.	326.73	+ 7.2 Gr.	NW. schwach	theilw. bewölkt	
	2 „ Nachm.	325.65	+ 20.0 „	W. stark	Sonnenschein	0.00*)
	10 „ Abd.	325.11	+ 11.2 „	W. schwach	heiter	

\*) Höhenrauch im ganzen Horizonte.



**Börsenbericht.** Wien, 24 April. (Mittags 1 1/2 Uhr) (Br. Stg. Abbl.) Das Geschäft still, die Haltung jedoch ziemlich fest. Staatspapiere durchschnittlich behauptet, nur wenig geändert, nur Nordbahn-Aktien nach einem Rückgang von 1% — doch noch um 1% höher. Fremde Valuten ohne Begehr und um ein Viertel Prozent billiger zu haben. Geld beginnt knapper zu werden.

Öffentliche Schuld.				Gold		Ware		Gold				Ware		Gold				Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)				Gold		Ware		Gold				Ware		Gold				Ware	
				Ob. = Dett. und Salz. zu 5%	86.75	87.—	Galiz. Karl-Ludw. = Bahn z. 200 fl.	230.50	231.—	Balfy	zu 40 fl. G.M.	37.75	38.25						
				Böhmen	88.—	88.50	G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	452.—	453.—	Clary	" 40 " "	36.75	37.—						
				Steiermark	88.—	88.50	Deft. Den. = Dampfsch. = G. G. M.	250.—	252.—	St. Wencis	" 40 " "	33.25	33.75						
				Mähren u. Schlesien	88.50	93.—	Deft. Reich. Lloyd in Triest	392.—	395.—	Windischgrätz	" 20 " "	22.75	23.—						
				Ungarn	73.50	74.—	Wiener Dampfsch. = Akt. = G. G. M.	395.—	397.—	Waldheim	" 20 " "	25.—	25.50						
				Em. Van. = Kre. u. Slav.	71.50	71.75	Böhm. Kettenbrücken	166.—	166.50	Reglewich	" 10 " "	16.75	17.—						
				Walizien	71.50	71.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147.—	147.—	<b>Wechsel.</b>									
				Siebenb. u. Bukow.	68.75	69.50	Eisenbahn = Aktien 200 fl. G. M.			3 Monate.									
				Venetianisches Ant. 1859	5 "	101.—	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.												
				<b>Aktien (pr. Stück).</b>				<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>											
				Nationalbank	833.—	834.—	Nationalb. v. 3. 1857 z. 5%	103.60	104.—	Hamburg für 100 fl. südd. W.						112.10 112.30			
				Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	210.60	210.70	bank auf 10 " ditto 5 "	98.50	99.50	Frankfurt a. M. ditto						112.30 112.50			
				N. d. G. Com. = G. G. z. 500 fl. d. W.	646.—	649.—	G. M. verlosbare 5 "	90.25	90.75	Hamburg für 100 Mark Banco						99.25 99.40			
				N. d. G. Com. = G. G. z. 1000 fl. G. M.	2287.—	2289.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	86.50	86.60	London für 10 Pf. Sterling						133.10 133.20			
				Staats-G. G. z. 200 fl. G. M.			<b>Loose (per Stück.)</b>				Paris für 100 Francs						52.50 52.60		
				oder 500 fr.	279.50	280.—					<b>Cours der Geldsorten.</b>								
				Rail. G. G. = Bahn zu 200 fl. G. M.	161.50	162.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	132.40	132.60	Gold									
				End-nord. Verb. = W. 200 " "	139.—	139.20	zu 100 fl. d. W.	103.75	104.25	Kronen						18 " 35 " 18 " 37 " "			
				End. Staats. lomb. ven. n. Cent.			Don. = Dampfsch. = G. zu 100 fl. G. M.	39.—	39.25	Napoleon'scher						10 " 60 " 10 " 62 " "			
				ital. G. G. 200 fl. d. W. 500 fr.			Städtgem. Ofen zu 40 fl. d. W.	101.—	101.50	Russ. Imperial						10 " 90 " 10 " 92 " "			
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung	279.—	280.—	Stierhazp	39.25	39.75	Vereinshaler						1 " 98 " 1 " 98 1/2 "			
							Salz			Silber-Agio						132 " 20 " 132 " 30 " "			

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
Den 25. April 1862.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.30	Silber . . . . 132.—
5% Nat. Anl. 84.25	Lond. n . . . . 132.80
Bankaktien . . . 841.	R. f. Dufaten . . 6.26
Kreditaktien . . 214.—	

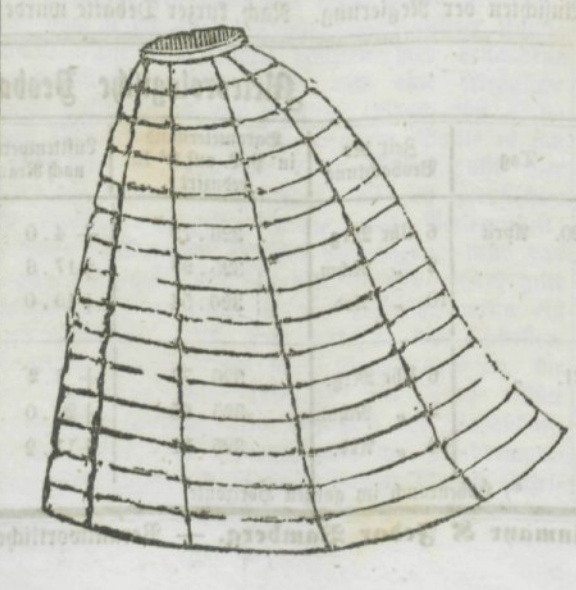
**Fremden-Anzeige.**  
Den 24. April 1862.  
Die Herren: Fürst Vinzenz Auersperg, Herrschaftsbesitzer, — Bauer, k. k. Beamter, und — Hofnigg, Agent, von Wien. — Hr. Kronowetter, k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant, von Triest. — Hr. Kastellig, k. k. Oberlieutenant, aus Italien. — Hr. Kun, k. k. Feldarzt, von Mannsburg. — Hr. Dr. Kappler, von Gottschee. — Hr. Bucher, Ingenieur, von Agram. — Hr. Rumi, Obstbesitzer, von Mailand. — Hr. Prasniker, Realitäten-Besitzer, von Munkendorf. — Die Herren: Ullmann, und — Wollner, Handelsleute, von Pest. — Die Herren: Scherz, und — Lengyel, Handelsleute, von Ranscha. — Hr. Bradet, Handelsmann, von Venedig. — Hr. Poschek, Handelsmann, von Mottling. — Die Herren: Nizing, Fabriksdirektor, — Proschek, und — Peninger, Maschinenbau, von Surany. — Hr. Santarosa, von Epilimbergo. — Fürstin Colloredo-Mannsfeld, von Wien. — Hr. Terpin, Notarsgattin, von Vittel.

**Verstorbene.**  
Den 18. April 1862.  
Maria Jagodiz, Einwohnerin, alt 54 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Gesichtserkrankung.  
Den 19. Ursula Roschmann, Einwohnerin, alt 60 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte. — Katharina Skubiz, Magd, alt 33 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Bauchfellentzündung. — Georg Bukal, Schneidergehilfe, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Rinnbackenkrampf.  
Den 20. Dem Bartholomäus Zbeschner, Ochsen, sein Kind Johann, alt 2 Tage, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 15, an der Mundspeire.  
Den 21. Der Frau Karolina Karner, Operateur- und Chirurgie-Magisters-Witwe, ihr Kind Germaine, alt 4 1/2 Jahr, in der Polana-Vorstadt Nr. 30, an der Auszehrung. — Dem Hrn. Andreas Röbl, k. k. Post-Kondukteur, sein Kind Antonia, alt 2 1/2 Jahr, in der St. Peter's-Vorstadt Nr. 22, an der Atrophia meseraica. — Anton Strosan, Realitätenbesitzer, alt 46 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Maria Kufiz, Tagelöhnerin, alt 62 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.  
Den 22. Lucia Lausch, Magd, alt 33 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Bauchtuberkulose. — Den 23. Magdalena Schöpfer, Einwohnerin, alt 34 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am organischen Herzfehler. — Mariana Wiesok, Magd, alt 39 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Michael Koz, Schlosserlehrlinge, alt 12 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.  
Den 24. Magdalena Vokauschek, Tagelöhnerin, alt 63 Jahre, in der Tiran-Vorstadt Nr. 44, an der Lungensucht. — Dem Josef Orca, Zivil-Polizei-Diener, sein Kind Josef, alt 7 Tage, in der Tiran-Vorstadt Nr. 24, an der Mundspeire.

3. 135. a (1) Nr. 2810.  
**Rundmachung.**  
Mittwoch am 30. dieses Monats Vormittags um 10 Uhr wird bei dem Magistrat die Lizitation für die Grasmahd an der Sonnegger Straße, der Moraststraßen in Ilouca und der Straße an der vertheilten Tiraner Hutweide per Cegunah, abgehalten werden  
Stadtmagistrat Laibach am 23. April 1862.

3. 132. a (3)  
**Rundmachung.**  
Nachdem vom hohen k. k. Landes-General-Kommando das Ergebnis der beim hierortigen k. k. Verpflegs-Bezirks-Magazine am 28. v. M. abgeführten Wein-Verkaufs-Lizitation wegen Unangemessenheit der Preisangebote rückgewiesen wurde, so wird am 29. April l. J. die neuerliche Versteigerung dieser ärarischen Weine,  
794 Eimer 16 Maß weißen Wein, in 67 vollen Fässern,  
und 561 Eimer 12 Maß rothen Wein, in 72 vollen Fässern,  
dann 48 Eimer 21 1/2 Maß Sahwein, in 5 vollen Fässern,  
unter folgenden Bedingungen stattfinden:  
1) Die Versteigerung der Weine, wovon 100 Fässer nebst Sahwein im Keller des Hauses Kalster, Wienerstraße Nr. 87, und 39 Fässer im Hause Martintisch Nr. 4 erliegen, wird am obigen Tage um 9 Uhr Vormittags im ersten genannten Keller beginnen, und geschieht fassweise, wobei der Preis eines nied. österr. Eimers mit Einrechnung des Gebüdes zu Grunde gelegt wird.

3. 796. (1)  
**Die Niederlage**  
der k. k. priv.  
**Ebensfurter Dampfmühle & Rollgersten-Fabrik**  
bei Max. Kuscher  
in Laibach, am Hauptplatze,  
empfiehlt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum zur geneigten Abnahme in en gros und en detail von Weizen-, Gersten- und Kukuruz-Gries, allen Nummern von Rollgerste, dann Haide-, Gersten-, Korn- und Weizenmehl, von welchem letzterem  
Nr. 0 Kaiser-Auszug à fl. 14. — fr. Nr. 3 Mundmehl à fl. 9. — fr.  
" 1 extrafeinst " " 13. — " " 4 Semmelmehl " 8. — "  
" 1/a superfein " " 12. 25 " " 5 Pohlmehlweiß " 7. — "  
" 2 fein " " 11. 50 " " 6 " braun " 5. 50 "  
loco Laibach transito berechnet wird.  
Außerdem sind auch von Landesprodukten, schönster Hirsebrein, gest. Gerste, Fisolten, Linsen u. zu den möglichst billigsten Preisen, so wie auch feinst zerlassene ungarische Schweinfette in en gros und en detail zu haben.



2) Für das Lizitations-Ergebnis wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten, daher jeder Ersteher für seinen Anbot 14 Tage nach Schluß der Lizitation im Worte zu bleiben und zur Sicherheit des Aarars ein 10%iges Badium von dem Beköstigungsbetrage des erstandenen Weinquantums zu erlegen hat.  
Dem Aarar bleibt das Recht vorbehalten, die Bestote für einzelne Fässer zu genehmigen, andere zurückzuweisen.  
3) Binnen 10 Tagen nach erfolgter Genehmigung ist der Wein nach vorheriger Bezahlung aus dem betreffenden Keller wegzuschaffen.  
4) Als Maßinhalt wird der am Fass befindliche Zimentirungsbrand angenommen, daher die Fässer wohl spundvoll, jedoch ohne vorheriger Uebermessung übergeben werden.  
5) Es werden auch schriftliche Offerte angenommen, dieselben müssen jedoch vor Beginn der mündlichen Lizitation einlangen, auf die ganze ausgebotene Parthie Wein oder Weinsah lauten und durch das vorgeschriebene Reugeld versichert sein.  
6) In Streitfällen entscheidet das Militärgericht.  
K. k. Verpflegs-Bezirks-Magazin in Laibach am 19. April 1862.

3. 703. (3)  
**Bei**  
**Karl Leskovic**  
Haupt-Depot von Thomson's  
**AMERIK. CRINOLINEN**  
gran, weiß und roth von 2 fl. 50 kr. bis 7 fl.  
Sowie großes Lager  
**Kleiderstoffe**  
von 24 kr. pr. Elle aufwärts zu jedem beliebigen Preis, und ein geschmackvolles Sortiment  
**Mantillen**  
aller Art.